

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 58 (1979)
Heft: 5

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften

Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Zeitschriften

Ist eine sozialistische Komponente im Islam möglich?

Die Entwicklung im Iran hat wieder einmal bewiesen, dass die westlichen Sozialisten über die im Islam möglichen sozialen Ziele sehr mangelhaft orientiert sind. Dies obwohl wir über die Bedeutung und Kraft solcher religiös-sozialer Strömungen aus anderen Beispielen wissen, so von den Ragazianern, den Linkskatholiken oder der Bundisten in Polen und Russland. Eigentümlicherweise hat aber im Gegensatz zu den erwähnten Strömungen der Islam bis anhin keinen überragenden sozialistischen Theoretiker hervorgebracht, oder mindestens wurde sein Wirken bei uns nicht zur Kenntnis genommen. Am ehesten hatte in dieser Hinsicht nach der russischen Revolution Sultan Galiev eine gewisse Bedeutung. Er erklärte im März 1918: «... alle kolonialisierten Moslemvölker sind proletarische Völker, denn fast alle Klassen der muselmanischen Gesellschaft werden von den Kolonialisten unterdrückt. Sie alle haben daher das Recht, sich Proletarier zu nennen. Da die islamischen Völker proletarischen sind... kann man behaupten, dass die nationalen Bewegungen in den islamischen Ländern den Charakter einer sozialistischen Revolution tragen.» Doch 1928 wurde dieser Moslemführer von den russischen Behörden verhaftet, und die sich auf ihn stützende linke Moslembewegung wurde während des stalinistischen Terrors zerschlagen. Die linke und unabhängige Wiener Monatsschrift «*Tagebuch*» berichtet in ihrer Märznummer nicht nur über diesen Moslemsozialisten, sondern ganz allgemein über islamische Reformströmungen. Autor des Beitrages ist Reha Bilge. Zwei weitere aktuelle und informative Beiträge zum Thema Islam und Persien erschienen in österreichischen Zeitschriften, so in der Märznummer der «*zukunft*» von Bert Fragner, mit der Überschrift «Der verborgene Imam und die Revolution» und unter dem fast gleichen Titel (Der verborgene Imam) von Josef Dvorak im «*Neuen Forum*» (März/April). Eine weitere Arbeit zu diesem aktuellen Thema findet sich in Heft 3 der «*Neuen Gesellschaft*» (Bonn). Hier setzt sich Bassam Tibi mit dem Thema «Der Islam als politische Ideologie» auseinander,

China im Umbruch

Mehr Informationen als viele seitenlange Artikel zusammen enthält ein Beitrag von Klaus Mehnert in der Aprilnummer der Monatsschrift «*ost-europa*» über die Entwicklung in China. Was in diesem Ende 1978 entstandenen Artikel über den Umschwung in China berichtet wird, ist wirklich, wie die Überschrift sagt, «atemberaubend». Mehnert hat die grosse Wende, die sich in China in den letzten zwei Jahren vollzogen hat, in vier Beispiele gegliedert. Zuerst behandelt er das Heraustreten aus der Isolation, die Öffnung nach aussen. China will in den nächsten Jahren Zehntausende von Studenten und junge Wissenschaftler ins westliche Ausland

zur Ausbildung schicken. 1978 besuchten über eine halbe Million Ausländer China, vor wenigen Jahren noch waren die Besucherquoten äusserst gering. Der Ausweitung des chinesischen Aussenhandels sind kaum Grenzen gesetzt. Das Ausland schätzt sich heute glücklich, wenn es Kredite gewähren kann. Zweiter Schwerpunkt Mehnerts ist die Rückbesinnung der Chinesen auf ihre Traditionen und ihre Geschichte, hat diese doch nicht erst mit der Gründung der Kommunistischen Partei am 1. Juli 1921 begonnen. Mit seinen Anmerkungen zum dritten Problemkreis werden sich Sozialisten am wenigsten leicht abfinden können. Nachdem über Jahre das Leistungs- und Elitedenken schärfstens bekämpft und Ansprüche auf Privilegien geleugnet wurden, hat sich hier eine Wendung um hundertachtzig Grad ergeben. Als letztes zeigt Mehnert in einem kleinen Kapitel, wie Mao vom Sockel der Unfehlbarkeit heruntergeholt wird.

Dass der Autor die skizzierte Entwicklung begrüsst, ist verständlich. Nachdenklicher stimmt, dass seine Sympathien egoistischen und nationalen Überlegungen entspringen. So sieht er in China in erster Linie einen Verbündeten gegen die Sowjetunion und für die Wiedervereinigung Deutschlands.

Otto Böni

Die Menschen

Man sieht, dass wir geboren sind, um uns zu hören und
uns zu sehen,

um uns zu messen (wie hoch wir springen, wieviel wir
verdienen, verdienen und so weiter),

um uns zu ignorieren (lächelnd), um uns zu belügen,
um einträchtig, um gleichgültig zu sein oder um
miteinander zu speisen.

Doch damit niemand uns die Erde zeige, gewöhnten
wir uns

das Vergessen an, vergassen die Träume von Luft,
und es blieb uns nur ein Nachgeschmack von Blut und
Staub

auf der Zunge: wir spülten die Erinnerung hinunter
mit Wein und Bier, fern, fern von dem dort,
fern von dem dort, von der Mutter, der Erde des Lebens.

Pablo Neruda